

ELENA MOSUC

## «Ich weiss, was ich kann»

Das Konservatorium schaffte sie erst im vierten Anlauf, zur grossen Karriere brauchte es mehr als zehn Jahre. Doch am Ziel ihrer Träume ist der Zürcher Opernstar noch lange nicht

**A**ls ich noch Lehrerin in Rumänien war, habe ich oft mit offenen Augen davon geträumt, dass ich auf der Bühne neben den grössten Sängern der Welt stehe. Es scheint mir wie ein Wunder, dass meine Träume wahr geworden sind.» Und doch ist Elena Mosuc noch nicht am Ziel. «Ich habe keine Ruhe, bis ich nicht auch an der Met in New York und an der Scala in Mailand singe.»

Nach Zürich kam sie im Herbst 1991, in der ersten Spielzeit des Intendanten Alexander Pereira. «Wie alles in meinem Leben war es eine Fügung. Ich war in Wien, sang an der Staatsoper vor. Der Regisseur Grisca Asagaroff hörte mich. Er wusste, dass Zürich eine Königin der Nacht suchte. Fünfzehn Minuten später war ich im Konzerthaus, wo Pereira damals noch Direktor war, und sang ihm vor. Er engagierte mich sofort.»

### «Man muss nur an sich glauben und sehr hart an sich arbeiten»

Eigentlich heisst Elena Mosuc Frau Hebeisen, denn 1993 hatte sie am Opernhaus Christoph Hebeisen kennengelernt. Einen Jurastudenten, der im Opernchor sang und dessen Eltern der stadtbekanntes Käseladen «Chäs Hebeise» gehörte. Der Student wurde Rechtsanwalt. Der Laden schloss, weil Hebeisen der Kunst deutlich zugeneigter war als dem Detailhandel. 1998 heiratete er Elena Mosuc in ihrer Heimatstadt Jasi in Rumänien. Er ist noch heute ein begeisterter Chorsänger.

Elena Mosuc singt schon als Kind im Kirchenchor, wird erst Primarlehrerin, arbeitet daneben hart, um Sängerin zu werden. Sie nimmt Gesangsunterricht und versucht, die Aufnahmeprüfung am Konservatorium in Jasi zu bestehen. Dreimal wird sie abgelehnt. Sie quittiert ihren Beruf als Lehrerin und wird in den Chor der Oper in Jasi aufgenommen. Im September 1990 gewinnt sie am ARD-Wettbewerb in München den ersten Preis und findet jetzt endlich auch einen Studienplatz am Konservatorium.

Elena Mosuc: «Es war das Beste für mich, dass ich das erst im vierten Anlauf schaffte. Bei mir entwickelt sich vieles langsam.» So wird sie zwar im März 2006 für «La Fille du Régiment» in Mailand angefragt, aber da sie in dieser Zeit in Zürich die Königin der Nacht in der «Zauberflöte» singt und für Wien «Anna Bolena» vorbereitet, muss sie absagen. Doch das berühmte Haus bleibt in Reichweite. Mosuc soll jetzt Lorin Maazel für «Traviata» vorsingen. «Vorsingen tue ich ja heute nicht mehr. Aber bei einem so grossen Dirigenten habe ich keine Wahl. Ich kann nicht erwarten, dass er irgendwohin kommt, um mich zu hören.»

Und passiert es diesmal nicht, so geschieht es später. «Man muss nur daran glauben und sehr hart an sich arbeiten.»

Und das tut Elena Mosuc. Sie hat zwei Musiklehrer. «Ich fühle mich hervorragend betreut.» Sie darf sich nicht die kleinste Unaufmerksamkeit durchgehen lassen, nicht mit der Zeit hadern. Sie erlaubt sich selbst erst nach zehn Jahren

Karriere das Eingeständnis, wirklich singen zu können. Nicht nachdenken darüber, wie schnell und fulminant es etwa mit Anna Netrebko ging: «Netrebko! Die ganze Welt kennt diesen Namen!» So versucht sie ihr ganzes Leben als Künstlerin ins Auge zu fassen, nicht nur den nächsten Schritt.

### «Dass ich neben Zidane stehe, ist für die Leute unglaublich»

Immerhin hat kürzlich eine italienische Zeitung geschrieben: «Elena Mosuc. Il soprano di oggi» – Elena Mosuc, der Sopran von heute!

Diesen Platz musste sie sich vor allem neben Edita Gruberova erkämpfen. Die Gruberova war die Diva assoluta am Zürcher Opernhaus, Mosuc und sie singen das gleiche Fach. Natürlich bestritt die Gruberova die Premieren, Elena Mosuc war Zweitbesetzung, sang jene Vorstellungen, über die keine Journalisten mehr schrieben. «Das Gute aber war, dass Edita Gruberova sehr viel Erfahrung hatte, und dass ich sehr viel von ihr lernen konnte.»

Nach einem Zwist mit Pereira hat sich die Gruberova endgültig vom Zürcher Opernhaus verabschiedet und Elena Mosuc steht nicht mehr in ihrem Schatten. «Heute weiss ich genau, was ich kann und was ich will. Ich habe meinen Weg gefunden: Belcanto.»

«Maria Callas hat gesagt, dass, wer Belcanto kann, alles kann.» Die Callas, eines ihrer

### DIE KÖNIGIN DER NACHT WITTERT MORGENLUFT

Die Paraderolle in Mozarts «Zauberflöte» brachte sie nach Zürich. Jetzt heisst Elena Mosuc eigentlich Frau Hebeisen und träumt von der New Yorker Met oder und der Mailänder Scala

grossen Vorbilder! Ein anderes ist Renata Scottò. «Sie war eine tolle Sängerin. Raffiniert, wie sie phrasierte, mit jedem Ton etwas machen konnte.» Renée Fleming ist auch eine Sängerin, die sie verehrt. «Ich möchte mich überhaupt nur Sängerrinnen aussetzen, deren Individualität mit ihrer Kunst eins geworden ist.»



FOTO: SUSANNE SCHWERTZ

Im Moment büffelt Elena Mosuc, denn sie arbeitet an der Universität Bukarest an ihrer Dissertation. Das Thema: «Wahnsinn». Dabei geht es um das Wahnsinnsthema in der italienischen Oper der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. «Das mache ich für später. Ich unterrichte sehr gern und möchte einmal an der Mu-

sikuniversität in Bukarest Gesang lehren. Das kann man nicht ohne Doktorat.»

Vorher möchte sie aber noch mindestens zwanzig Jahre singen. «Ich glaube, dass Gott mich erschaffen hat, damit ich singe». In zehn Jahren werden die Rollen allerdings nicht mehr «junge, unschuldige Mädchen im blauen Kleid

sein, sondern eher reife Frauen: die Tudorköniginnen etwa, irgendwann «Norma» und damit «Casta Diva», die berühmte Arie aus «Norma», die Reifeprüfung für grosse Diven.»

Auf ihrem Schminktisch hat sie Bilder von Engeln, die sie beschützen sollen. Und Fotos von sich und Zidane, Ronaldinho und Fabio Canavarro.

Die Bilder stammen von der Fifa-Gala in Zürich, an der sie schon zweimal Stargast war. Ist das wichtig für die Karriere? «Nein, ein guter Agent ist wichtiger! Aber ich kriegte so viele Anrufe, vor allem aus Rumänien. Dass ich neben Zidane stehe, ist für die Menschen dort einfach unglaublich. Dagegen ist eine schwindelerregende Koloratur gar nichts ...»

**V**or zwei Jahren durchlitt Frau Mosuc eine schwere Krise. «Ich wurde krank und konnte vier Monate lang nicht auftreten. Ich musste alles absagen, konnte mir aber meine Krankheit nicht erklären.» Sie las dann ein Buch, das ihr geholfen hat. «In Rumänien, wo ich überhaupt kein Geld hatte, hatte ich keine Sorgen, und hier, wo ich viel verdiene, hatte ich plötzlich viele Sorgen. Je mehr der Mensch hat, desto mehr will er. Als ich das erkannte, ging es mir besser. Ich habe inzwischen gelernt, dass ich zufrieden und dankbar sein muss mit dem, was ich habe.» Doch dann kommen immer wieder die Ziele und der Ehrgeiz dazwischen. Zwei Komponenten, ohne die keine Karriere wachsen und gedeihen kann. Aller Philosophie zum Trotz sind diese bei Elena Mosuc übermächtig. «Ich will an der Met singen, an der Scala und in Covent Garden. Und wenn Gott es will, werde ich dort singen.»

**HILDEGARD SCHWANINGER**

#### → **DIE ZAUBERFLÖTE**

Mit Elena Mosuc  
Am Zürcher Opernhaus  
Premiere: 17. Februar